

Notruf nach Bern

Not will Antwort!

Zivilisation oder Menschbildung
? Patriotismus oder Heimatleben ?
Christentum oder Menschlichkeit

Was brauchen wir?

Das bespricht Gusto Gräser am Montag,
Mittwoch u. Freitag den 27., 29. November
und 1. Dezember. - Abends 8 Uhr, im

Volkshaus

am Helvetiaplatz. Austausch willkommen.
Eintrittskarten für 1 Fr. und für 50 Rp.
- Für alle 3 Abende 2 und 1 Fr. -
Mittellose frei, bei vorheriger
Anmeldung in der Thalia
- Holbeinstr. 25 -



ALBERT ALLEN, DRUCKER

Anschlag in Zürich, November 1916

Gegen Ende November 1916 reiste oder wanderte Gräser nach Zürich, um Vorträge zu halten. Er wurde verhaftet und nach Ascona abgeschoben. Vermutlich anfangs Dezember macht er einen zweiten Versuch, diesmal in Bern. Er wird bei dieser Gelegenheit seinen Freund am Melchenbühlweg besucht haben. Auch in Bern wird er verhaftet, sozusagen vor Hesses Haustür, und zurück ins Tessin befördert. Hesse kann nun nicht umhin, sich öffentlich für den Freund einzusetzen. Er tut dies mit einem Spendenaufruf im *Berner Intelligenzblatt* vom 12. Dezember, in dem er seine Adresse als Empfänger angibt, den er jedoch nicht persönlich unterschreibt. Die eingegangenen

Spenden muss er nach Ascona geschickt oder gebracht haben, sicher nicht ohne eigene Beigaben. Sie reichten jedoch entweder nicht aus, um die große Familie vor Hunger und Kälte zu bewahren – oder sie waren bis Mitte Dezember in Ascona noch nicht angelangt. Denn Gräser, der sich inzwischen eine Verletzung zugezogen hat und nicht mehr arbeitsfähig ist, sieht sich gezwungen, den Freund ausdrücklich um Hilfe zu bitten. Er tut dies mit seinem Brief vom 18. Dezember 1916.

Ungemach eines Künstlers.

Man schreibt uns:

B. Z. Vor einigen Tagen wurde hier der in Deutschland in weiten Kreisen bekannte Maler und Dichter Gusto Gräser, der „Naturmensch“, gerade als er sich auf Anraten von Bekannten zur Polizei begeben wollte, um sich zu legitimieren, verhaftet und sofort, ohne vor irgend eine maßgebende Persönlichkeit geführt zu werden, nach seinem gegenwärtigen Wohnort Ascona im Tessin zurüdbefördert. Dieses Vorgehen kann weder damit entschuldigt werden, daß er ein für uns moderne Menschen sehr auffallendes Gewand, das aber ebenso malerisch als praktisch ist, trägt, noch dadurch, daß er auf seinen Wegen seine Dichtungen und Postkarten nach seinen Werken austeilte und gelegentlich etwas dafür, nach dem freien Willen des Gebers, entgegennahm. Das gleiche Schicksal hatte ihn die Woche vorher schon in Zürich ereilt, und wie wir vernehmen, ist dort bei der Regierung für ihn Protest erhoben worden. Gusto Gräser bezweckte, seinen Aufenthalt in Zürich sowie denjenigen in Bern mit Vorträgen über soziale Fragen zu beschließen und sind ihm nun seine Pläne durch das voreilige Eingreifen der Polizei, die mit ihrem strengen Paragraphen-Pflichtbewußtsein einen freien, großzügigen Menschen und Künstler, der seit dem Krieg auf das Gastrecht der Schweiz angewiesen ist, der Möglichkeit, seiner achtköpfigen Familie Brot für den Winter zu besorgen, vereitelt worden. In

Ungemach eines Künstlers.

Vor einigen Tagen wurde hier der in Deutschland in weiten Kreisen bekannte Maler und Dichter Gusto Gräser, der „Naturmensch“, gerade als er sich auf Anraten von Bekannten zur Polizei begeben wollte, um sich zu legitimieren, verhaftet und sofort, ohne vor irgendeine maßgebliche Persönlichkeit geführt zu werden, nach seinem derzeitigen Wohnort Ascona im Tessin zurückbefördert.

Dieses Vorgehen kann weder damit entschuldigt werden, daß er ein für uns moderne Menschen sehr auffallendes Gewand, das aber ebenso malerisch als praktisch ist, trägt, noch dadurch, daß er auf seinen Wegen seine Dichtungen und Postkarten nach seinen Werken austeilte und gelegentlich etwas dafür, nach dem freien Willen des Gebers, entgegennahm. Das gleiche Schicksal hatte ihn die Woche zuvor schon in Zürich ereilt, und wie wir vernehmen, ist dort bei der Regierung für ihn Protest erhoben worden. Gusto Gräser bezweckte, seinen Aufenthalt in Zürich sowie denjenigen in Bern mit Vorträgen über soziale

Fragen zu beschließen und sind ihm nun seine Pläne durch das voreilige Eingreifen der Polizei, die mit ihrem strengen Paragraphen-Pflichtbewußtsein einen freien, großzügigen Menschen und Künstler, der seit dem Kriege auf das Gastrecht der Schweiz angewiesen ist, der Möglichkeit, seiner achtköpfigen Familie Brot für den Winter zu besorgen, vereitelt worden.

Deutschland haben sich seinerzeit warme Stimmen für unsern eigenartigen Fremdling erhoben; so widmete vor vier Jahren der bekannte Weimarer Schriftsteller Johannes Schlaf dem „Edel-Individualisten“ Gusto Gräser ein sehr interessantes Feuilleton, und Richard Dehmel wendete sich gegen die deutsche Polizei, die Gräser auch nicht in Ruhe gelassen, mit folgenden Worten: „Ich hoffe, daß im geistigen Deutschland sich recht viele Stimmen für ihn erheben; vielleicht kommt die Polizei dann endlich dahinter, daß sie durch solch zimperliche Verbote mehr öffentliches Aergernis erregt, als wenn sie einen erquicklichen, ehrlichen und friedlichen Menschen, wie Gusto Gräser es ist, ruhig seines Weges wandern läßt.“ Dieser nun, der so treu und selbstbewußt an seiner Eigenart durch alle Hindernisse, die ihm in seinem Leben durch die Gesetze unserer Zivilisation geworden sind, festhält, findet immer und überall wieder Menschen, die für ihn eintreten, und so hat sich auch Hermann Hesse (Welchenbühlweg 26) in lebenswürdiger Weise bereit erklärt, allfällige kleine Geldspenden, die der nun materiell bedrängten Familie den Winter erträglicher machen würden, durch die Post entgegenzunehmen.



Berner Intelligenzblatt, 12. Dezember 1916

In Deutschland haben sich seinerzeit warme Stimmen für unsern eigenartigen Fremdling erhoben; so widmete vor vier Jahren der bekannte Weimarer Schriftsteller Johannes Schlaf dem „Edel-Individualisten“ Gusto Gräser ein sehr interessantes Feuilleton, und Richard Dehmel wendete sich gegen die deutsche Polizei, die Gräser auch nicht in Ruhe gelassen hatte, mit folgenden Worten: „Ich hoffe, daß im geistigen Deutschland sich recht viele Stimmen für ihn erheben; vielleicht kommt die Polizei dann endlich dahinter, daß sie durch solch zimperliche Verbote mehr öffentliches Aergernis erregt, als wenn sie einen erquicklichen, friedlichen und ehrlichen Menschen, wie Gusto Gräser es ist, ruhig seines Weges wandern läßt.“

--	--

Dieser nun, der so treu und selbstbewußt an seiner Eigenart durch alle Hindernisse, die ihm in seinem Leben durch die Gesetze unserer Zivilisation geworden sind, festhält, findet immer und überall wieder Menschen, die für ihn eintreten, und so hat sich auch Hermann Hesse (Melchenbühlweg 26) in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, allfällige kleine Geldspenden, die der nun materiell bedrängten Familie den Winter erträglicher machen würden, durch die Post entgegenzunehmen.

Es sei noch erwähnt, daß Gräser, dessen Künstlertum nicht in Frage gestellt werden kann, gegenwärtig an einem sog. Jahrleiter (Kalender) arbeitet, der nach dem Krieg herauskommen soll und für welchen er schon jetzt Unterschriften für Bestellungen entgegennimmt, da er dadurch leichter einen Verleger finden wird. Das Werk wird mit eigenen Sprüchen und Bildern reich ausgestattet und verspricht, da schon schöne Proben vorliegen, sehr preiswert (Fr. 3,65) zu werden.

Mit folgenden schönen Worten schloß Gräser eine seiner Waldpredigten bei Stuttgart:

„Jetzt scheint die Sonne eben. Jetzt weht der Tauwind, auf!
Jetzt tritt hinein ins Leben! Jetzt setze deins darauf!
Komm, geh mit mir vollkommen entschlossen in den Tag –
froh harrend, was da kommen, was da noch werden mag.
Komm mit – ein Freier, Frommer, frischweg die Welt gefreit.
Sie harret voller Sommer. Komm, jetzt ist hohe Zeit.“

B. Z.

Aykona Dienstag
18-12-16

A

Lieber Hermann Hege —

Die glasse Tinte ist symbolisch.
Der Farbstoff ist zuletzt für uns,
denn — ich liege Bettgebunden
stutzgeschunden da und kann
mich nicht anders als mit der
Feder rühren und das Nötige.
Hab mir mit Holztragen vor Tausen
den Rücken überhoben und muss
nun krank und krum daliegen und
zusehen wie die der harte Mangel
der diesmal auch hier recht harte
Wintereiszeit unser Haus meine
sieben, acht Lieben immer drohender
umkreucht und umwettert.

Soll ich warten bis die Meinen auch
krank werden, wovon sich schon Spuren,
Halbschwelung, Frosthände, zeigen?
Muss Sie fragen Können und
wollen Sie mir, uns mit etwas Geld
beispringen? Ich glaube sie
springen sich selber bei.
Wohlauf! Lusto Läger — Aykona.

Askona Dienstag
18 – 12 – 16

Lieber Hermann Hesse –

Die blasse Tinte ist symbolisch. Der Farbstoff ist *z u t e u e r* für uns, denn – ich liege bettgebunden, staatsgeschunden da und kann mich nicht anders als mit der Feder rühren um das Nötige. Hab mir mit Holztragen vor Tagen den Rücken überhoben und muß nun krank und krumm daliegen und zusehen, wie der harte Mangel, der diesmal auch hier recht harte Wintergraus unser Haus, meine sieben, halt, acht Lieben immer drohender umkreucht und umwettert. –

Soll ich warten, bis die Meinen auch krank werden, wovon sich schon Spuren, Halsanschwellungen, Frosthände, zeigen? Muß Sie fragen: Können und wollen Sie mir, uns, mit etwas Geld beispringen? Ich glaube, Sie sprängen sich selber bei.

Wohlauf! Gusto Gräser – Askona.

Original im Hesse-Archiv der Landesbibliothek Bern

Berner Intelligenzblatt, 83. Jahrg., 12. November 1916, Nr. 342, S. 3.